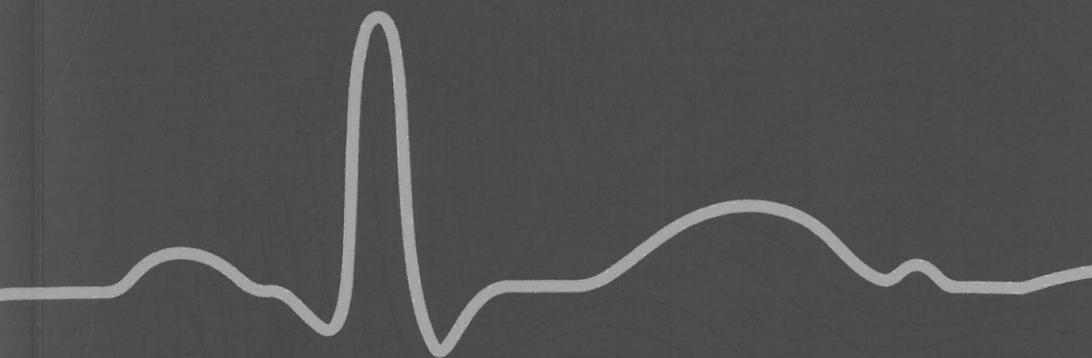


1985 1990 1995 2000 2005 2010 2015 2020 2025

DEUTUNGS- MACHT VON ZEITDIAGNOSEN

Heiner
Hastedt (Hg.)

Interdisziplinäre Perspektiven



[transcript] Edition Kulturwissenschaft

HEINER HASTEDT (HG.)

Deutungsmacht von Zeitdiagnosen

Interdisziplinäre Perspektiven

Unter Mitarbeit von Hanno Depner und Antje Maaser

[transcript]

Die Publikation wurde dankenswerterweise finanziell gefördert aus Mitteln des Rostocker Graduiertenkollegs »Deutungsmacht«.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Umschlagmotiv: Antje Maaser, Rostock 2017. Alle Rechte, einschließlich der

Vervielfältigung, Veröffentlichung und Bearbeitung bleiben vorbehalten.

Satz: Mark-Sebastian Schneider, Bielefeld

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-4592-7

PDF-ISBN 978-3-8394-4592-1

<https://doi.org/10.14361/9783839445921>

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Bitte fordern Sie unser Gesamtverzeichnis und andere Broschüren an unter: info@transcript-verlag.de

Inhalt

Vorwort des Herausgebers | 7

I. WAHRHEITSPRAKTIKEN FÜR ZEITDIAGNOSEN

**Deutungsmacht und Wahrheit
als Qualitätskriterien von Zeitdiagnosen**

Einleitende Bemerkungen

Heiner Hastedt | 11

Zeitdiagnosen

Funktionen und Krisen eines Genres

Fran Osrecki | 35

Wahrheitspraktiken

Michael Hampe | 49

II. KRITIK DER »QUANTITATIVEN BLENDUNG«

Ins Erzählen flüchten

Jonas Lüscher | 69

Zahltag? Über den Preis der Quantifizierung

Steffen Kluck | 89

Spielen als Kritik der instrumentellen Vernunft

Christian Klager | 107

III. ZUR FIKTIONALITÄT IN ZEITDIAGNOSEN

Fiktion als Annäherung an die Wirklichkeit

Aus der Werkstatt der Geistergespräche

Helmut Lethen | 123

Literatur als Quelle und Methode soziologischer Zeitdiagnose

Sina Farzin | 137

Zeitdiagnosen als ethisch-politische Strategien

»Bilderflut« in Bildwissenschaft und Visual Culture Studies

Hanno Depner | 149

IV. WELCHE ZEITDIAGNOSEN SETZEN SICH DURCH?

Zeitdiagnosen als Mittel politischer Deutungsmacht und das Problem der vermeidbaren Irrtümer

Walter Reese-Schäfer | 167

Postmoderne: vordergründige Ablehnung, untergründiger Erfolg

Blick zurück auf eine besonders deutungsmächtige Zeitdiagnose

Wolfgang Welsch | 183

Verschwürungs(theorie)panik

»Filter Clash« zweier Öffentlichkeiten

Michael Butter | 197

Autorinnen und Autoren | 213

Verschwörungs(theorie)panik

»Filter Clash« zweier Öffentlichkeiten

Michael Butter

Vor knapp einem Jahr ist mein Buch »Nichts ist, wie es scheint«: *Über Verschwörungstheorien* erschienen. Wer sich die Mühe macht, online nach Rezensionen zu suchen, könnte allerdings den Eindruck bekommen, dass ich unter diesem Titel zwei völlig verschiedene Bücher veröffentlicht habe. »Butter [...] definiert [Verschwörungstheorien] genau, um sie von anderen Phänomenen abzusetzen«, schreibt ein Rezensent, während ein anderer beobachtet, dass ich es »vermeide[] [...], [m]eine Definitionskriterien für den Begriff Verschwörungstheorie offenzulegen«. Eine dritte Rezension hebt darauf ab, dass ich mit dem Vorurteil aufräume, dass Verschwörungstheoretiker »einfach verrückt« seien, während ein anderer Artikel mir vorwirft, in diesem Buch sowie in Interviews zu behaupten, dass diese »einem ›krankhaften Wahn‹ erlegen« seien.¹

Die stark unterschiedliche Rezeption meines Buchs – die Reihe der Beispiele ließe sich noch einige Zeit fortsetzen – ist symptomatisch für das, was ich auf den folgenden Seiten untersuchen möchte: das Phänomen einer beim

1 | Stefan: Michael Butter: »Nichts ist, wie es scheint«. In: *Poesierausch*. Blog vom 26. Juli 2018, online verfügbar unter: <http://poesierausch.com/2018/07/26/michael-butter-nichts-ist-wie-es-scheint/>, zuletzt eingesehen am 30. September 2018; Schreyer, Paul: Verschwörungstheorien: Alles ist, wie es scheint. In: *Paul Schreyer*. Blog vom 18. März 2018, online verfügbar unter: <https://paulschreyer.wordpress.com/2018/03/18/verschwörungstheorien-alles-ist-wie-es-scheint/>, zuletzt eingesehen am 30. September 2018; Haberkorn, Tobias: Das müssen sie mir erst mal beweisen. In: *ZEIT ONLINE* (5. April 2018), online verfügbar unter: <https://www.zeit.de/kultur/2018-03/verschwörungstheorien-widerlegen-aufklärung-fakten-michael-butter/seite-2>, zuletzt eingesehen am 30. September 2018; Gasche, Urs P.: Der Spezialist für Verschwörungstheorien kneift. In: *Infosperber*. Artikel vom 3. September 2018, online verfügbar unter: <https://www.infosperber.ch/Artikel/Gesellschaft/Michael-Butter-Spezialist-von-Verschwörungstheorien-kneift>, zuletzt eingesehen am 30. September 2018.

Thema Verschwörungen und Verschwörungstheorien vollkommen gespaltenen Öffentlichkeit. Der eine Teil der Öffentlichkeit – ich nenne ihn die »traditionelle« Öffentlichkeit, da er die etablierten Medien und die politische und wissenschaftliche Sphäre umfasst – sorgt sich um die Gefahren von *Verschwörungstheorien*. Solche Theorien, so lautet die Zeitdiagnose dieser Öffentlichkeit, werden immer populärer und einflussreicher, und das ist in vielerlei Hinsicht gefährlich. Vor diesem Hintergrund ist mein Buch willkommen, da es einerseits systematisch diskutiert, wann und wie Verschwörungstheorien gefährlich sind und andererseits aufgrund seiner historischen Perspektive etwas Ruhe in die aufgeregte Diskussion bringt. Der andere Teil der Öffentlichkeit – ich spreche hier von einer »Gegenöffentlichkeit«, die sich vor allem online formiert hat, aber mittlerweile weit über das Internet hinausreicht – sorgt sich dagegen um die fatalen Auswirkungen verschiedener *Verschwörungen*, die man (fast) überall zu entdecken meint. Solche Komplote, so lautet die Zeitdiagnose dieser Öffentlichkeit, sind die wahre Gefahr für Demokratie und Frieden. Vor diesem Hintergrund erscheint mein Buch als Versuch, die Enthüllung der Wahrheit zu verhindern und legitime Kritik zu diskreditieren.²

Im Folgenden sollen diese konträren Zeitdiagnosen historisch situiert und ihre gegenseitige Beeinflussung analysiert werden. Ich werde argumentieren – und hier werden meine Ausführungen unweigerlich zu einer Zeitdiagnose meinerseits –, dass sich die Aufgeregtheit, mit der momentan in der einen Öffentlichkeit über Verschwörungstheorien und in der anderen über Verschwörungen diskutiert wird, daraus erklärt, dass wir seit einigen Jahren in einer Situation leben, in der sich Verschwörungstheoretiker und diejenigen, die solche Theorien kritisch sehen, permanent gegenseitig beobachten und so in ihren Befürchtungen bestärken. Um zu zeigen, dass dies tatsächlich eine neue Entwicklung ist, ist es nötig, etwas weiter auszuholen, da die gegenwärtige Diskussion nur vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung von Verschwörungstheorien und vor allem des sich verändernden Wissensstatus dieser Denkfigur verständlich ist.

In einem ersten Schritt soll daher die Geschichte konspirationistischen Denkens kurz skizziert werden, wobei das Hauptaugenmerk auf der Stigmatisierung von Verschwörungstheorien nach dem Zweiten Weltkrieg liegen wird. Im zweiten Teil erörtere ich, wie das Aufkommen des Internets und insbesondere die sozialen Medien dazu geführt haben, dass eine Gegenöffentlichkeit entstanden ist, in der Verschwörungstheorien wieder – beziehungsweise noch immer – als legitime Wissensform gelten. Abschließend diskutiere ich, wie die neue Sichtbarkeit von Verschwörungstheorien deren Verurteilung in der

² | Zum Konzept der Öffentlichkeit im Internetzeitalter und insbesondere zum Konzept der Gegenöffentlichkeit siehe Downey, John/Fenton, Natalie: *New Media, Counter Publicity and the Public Sphere*. In: *New Media & Society* 5, 2 (2003), S. 185-202.

traditionellen Öffentlichkeit befeuert und wie dies im Gegenzug die Besorgnis unter Verschwörungstheoretikern anwachsen lässt. Letztendlich haben wir es hier mit einem Phänomen zu tun, das der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen vor kurzem als »Filter Clash« beschrieben hat: Filterblasen oder – in diesem Fall – Öffentlichkeiten beobachten sich konstant gegenseitig, ihre Diagnosen prallen aufeinander und fördern die gegenseitige Erregung.

VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN ALS LEGITIMES UND ILLEGITIMES WISSEN

Um 1800 gelangten mehrere europäische Intellektuelle – unter anderem John Robison, Professor für Physik und Philosophie in Edinburgh und einer der wichtigsten Beiträge zur *Encyclopedia Britannica*, der Jesuit Augustin Barruel und der Theologe Johan August von Starck – zu der Überzeugung, dass der Geheimbund der Illuminaten Freimaurerlogen unterwandert und die Französische Revolution orchestriert habe. Ihre Schriften wurden in ganz Europa, aber auch in den USA breit rezipiert und überzeugten George Washington und John Adams davon, dass die Illuminaten nun begonnen hätten, die junge amerikanische Republik zu infiltrieren. Jenseits des Atlantiks jedoch wich die Furcht vor den Illuminaten bald der Sorge um ein Komplott der Katholiken, das unter anderem Samuel Morse, der Erfinder des Telegraphen, und Lyman Beecher, einer der wichtigsten Geistlichen seiner Zeit, erkannt zu haben glaubten. Im Vorfeld des Bürgerkriegs warfen dann die Befürworter der Sklaverei deren Gegnern vor, heimlich mit den Briten verbündet zu sein; die Gegenseite wiederum beschuldigte die Verteidiger der Sklaverei, einen Geheimplan zu verfolgen, um die Sklaverei auf die gesamten USA auszudehnen. In seiner berühmten Rede vom »geteilten Haus« warf der spätere Präsident Abraham Lincoln dem amtierenden Präsidenten, dessen Vorgänger und dem Vorsitzenden des Obersten Gerichtshofs genau dies vor.³

In Europa gerieten in diesen Jahren dagegen zunächst die Sozialisten und schließlich die Juden ins Visier der Verschwörungstheoretiker. Ältere Verdächtige verschwanden aber keineswegs aus dem öffentlichen Bewusstsein. Noch 1918 schrieb Thomas Mann in den *Betrachtungen eines Unpolitischen* völlig unironisch:

³ | Zu den Illuminaten siehe Oberhauser, Claus: *Die verschwörungstheoretische Trias: Barruel – Robison – Starck*. Innsbruck, Wien, Bozen 2013; Stauffer, Vernon/Williamson, Benedict J.: *New England and the Bavarian Illuminati*. Invisible College Press (ohne Ortsangabe) 2005. Zu Lincoln siehe Butter, Michael: »Nichts ist, wie es scheint«: *Über Verschwörungstheorien*. Berlin 2018, S. 69-71.

»Die Geschichtsforschung wird lehren, welche Rolle das internationale Illuminatentum, die Freimaurer-Weltloge, unter Ausschluss der ahnungslosen Deutschen natürlich, bei der geistigen Vorbereitung und wirklichen Entfesselung des Weltkrieges, des Krieges der Zivilisation gegen Deutschland, gespielt hat. Was mich betrifft, so hatte ich, bevor irgendwelches Material vorlag, meine genauen und unumstößlichen Überzeugungen in dieser Hinsicht.«

Für den Nationalsozialismus war wenig später die Idee der jüdischen Weltverschwörung absolut zentral – und eine willkommene Rechtfertigung für dessen mörderische Maßnahmen. Und in den USA war es bis in die 1950er Jahre hinein Konsens, dass es eine großangelegte, aus Moskau gesteuerte Verschwörung gebe; das Thema wurde wiederholt im Kongress und in den Medien diskutiert, und Gesetze wurden erlassen, um die Subversion zu stoppen.⁴

Über Jahrhunderte hinweg war die Sache also klar: Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein waren selbst einige der klügsten Köpfe ihrer Zeit – Gelehrte und Geistliche, Politiker und Philosophen – überzeugt, dass der Lauf der Geschichte von großen Komplotten bestimmt wurde. Kleine Gruppen von Verschwörern, so die Annahme, konnten Ländern über Jahre oder gar Jahrzehnte hinweg ihren Willen aufzwingen, ohne öffentlich in Erscheinung zu treten. Wer ihnen auf die Spur kommen wollte, musste unter die Oberfläche schauen, die wenigen vorhandenen Hinweise richtig interpretieren und zu einem Ganzen zusammenfügen. Diese Art der Weltaneignung galt nicht als abwegig, sondern, aus Gründen, die unter anderem Gordon Wood und Ralf Klausnitzer systematisch aufgearbeitet haben, als sinnvoll und normal. Verschwörungstheorien waren fest im Zentrum der Gesellschaft verankert; sie wurden von Eliten, von den Medien und der Wissenschaft verbreitet und ihre Grundannahmen – nichts geschieht durch Zufall; nichts ist, wie es scheint; und alles ist miteinander verbunden – wurden nicht hinterfragt. Verschwörungstheorien waren somit das, was die Wissenssoziologie als orthodoxes oder legitimes Wis-

4 | Siehe Rogalla von Bieberstein, Johannes: *Die These von der Verschwörung, 1776-1945: Philosophen, Freimaurer, Juden, Liberale und Sozialisten als Verschwörer gegen die Sozialordnung*. Frankfurt a.M. 1976; Mann, Thomas: *Betrachtungen eines Unpolitischen*. Berlin 1918, S. 32; Meyer zu Utrup; Wolfram: *Kampf gegen die jüdische Weltverschwörung: Propaganda und Antisemitismus der Nationalsozialisten 1918 bis 1945*. Berlin 2003. Zu den 1950er Jahren siehe Butter, Michael: *Plots, Designs, and Schemes: American Conspiracy Theories from the Puritans to the Present*. Berlin, Boston 2014, S. 232-243. Zum Argument in diesem Abschnitt insgesamt, siehe Butter: »Nichts ist, wie es scheint«, S. 142-160.

sen bezeichnet. Es war völlig normal, an sie zu glauben; seltsam war, wer dies nicht tat.⁵

Kurz darauf änderte sich dies jedoch grundlegend, und Verschwörungstheorien durchliefen in der westlichen Welt einen Prozess der Stigmatisierung. Dieser ist jedoch bisher leider nur für die USA eingehend erforscht; für Europa lässt sich lediglich konstatieren, dass er ebenfalls stattgefunden haben muss, da Verschwörungstheorien auch hier offensichtlich ihren Status als orthodoxes Wissen verloren haben. In den USA – dies hat Katharina Thalmann kürzlich gezeigt – war es vor allem das Einsickern sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse in Alltagswissen und -diskurs, das zur Delegitimierung konspiratorischen Wissens führte. Theodor Adorno und Leo Löwenthal, die vor den Nazis ins amerikanische Exil geflohen waren, beschäftigten sich unter dem Eindruck des Holocaust mit den potentiell fürchterlichen Auswirkungen von Verschwörungstheorien. Sie konzentrierten sich dabei auf die Psychopathologie der Verschwörungstheoretiker und postulierten eine enge Verbindung zwischen der Neigung zum Totalitarismus und der zu Verschwörungstheorien. Gleichzeitig begannen Wissenschaftstheoretiker wie Karl Popper die Epistemologie von Verschwörungstheorien zu kritisieren. Verschwörungstheorien, so argumentiert Popper in *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*, könnten die Welt nicht adäquat beschreiben, da sie viel zu einseitig menschliche Handlungsmacht betonten und nichtintendierte Effekte sowie die Eigenlogik sozialer Systeme und deren strukturelle Zwänge vernachlässigten.⁶

Dieser zunächst innerakademische Diskurs wurde einige Jahre später von einer neuen Generation von Wissenschaftlern wie dem Soziologen Edward Shils oder dem Politikwissenschaftler Seymour Lipset aufgegriffen. Diesen ging es nicht mehr um den Totalitarismus in Europa, sondern um Argumente gegen die konspiratorische Kommunistenhetze in den USA. Ihre Schriften wurden daher von Journalisten rezipiert, die sich ebenfalls mit diesem Thema befassten, und in die breite Öffentlichkeit getragen, wo sie schnell Wirkung entfalteten, sodass Verschwörungstheorien zunehmend als eine Gefahr für die amerikanische Demokratie begriffen wurden. Die Delegitimierung dieser Denkform kulminierte 1964 in Richard Hofstadters berühmtem Aufsatz über

5 | Wood, Gordon S.: Conspiracy and the Paranoid Style: Causality and Deceit in the Eighteenth Century. In: *The William and Mary Quarterly* 39, 3 (1982), S. 401-441; Klausnitzer, Ralf: *Poesie und Konspiration: Beziehungssinn und Zeichenökonomie von Verschwörungsszenarien in Publizistik, Literatur und Wissenschaft 1750-1850*. Berlin 2007. Zu den Grundannahmen von Verschwörungstheorien siehe Butter: »Nichts ist, wie es scheint«, S. 22-29 und zur soziologischen Begrifflichkeit Anton, Andreas: *Unwirkliche Wirklichkeiten: Zur Wissenssoziologie von Verschwörungstheorien*. Berlin 2011.

6 | Siehe hierzu und im folgenden Thalmann, Katharina: *The Stigmatization of Conspiracy Theory since the 1950s: »A Plot to Make Us Look Foolish«*. London 2019.

den »Paranoid Style in American Politics«, in dem er die beiden Stränge der Kritik endgültig verschmolz und Verschwörungstheorien mit klinischer Geisteskrankheit assoziierte.⁷

Das Resultat dieser Stigmatisierung sieht man in beispielhafter Klarheit am »Schicksal« der antikommunistischen Verschwörungstheorie. Ab Mitte der 1960er wurde diese Verschwörungstheorie nicht mehr von Präsidenten, Senatoren und den Medien verbreitet, sondern nur noch von einer Minderheit am Rande der Gesellschaft, unter anderem von der rechtsextremistischen John-Birch-Gesellschaft. In der Mitte der Gesellschaft, in der, wie ich sie in diesem Text nenne, »traditionellen« Öffentlichkeit, war sowohl in Nordamerika als auch in Europa kein Platz mehr für Verschwörungstheorien. Sie galten nicht länger als akzeptiertes, sondern als illegitimes und heterodoxes Wissen und waren entsprechend geächtet. Wer sie verbreitete, musste mit Sanktionen rechnen, und wurde in der Regel vom Diskurs ausgeschlossen. Die Bezeichnung »Verschwörungstheoretiker« wurde zu einem Schimpfwort, das implizierte, dass dem Gegenüber die Argumente fehlten und er vermutlich nicht ganz zurechnungsfähig sei. Entsprechend schnell beendete die Verwendung des Begriffs in der Regel jede Debatte.⁸

Dies bedeutet jedoch nicht, dass niemand mehr an Verschwörungstheorien glaubte. Für eine nicht unbeträchtliche Zahl von Menschen blieben sie attraktiv, auch wenn im öffentlichen Diskurs für sie – wie schon seit längerem für Aberglauben oder den Glauben an Magie – kein Platz mehr war. Wenn dort über sie gesprochen wurde, dann nicht, weil sie die Welt verstehbar machten, sondern weil sie als Problem empfunden wurden. Dies geschah jedoch lange nicht so intensiv, wie es in den letzten Jahren der Fall geworden ist. Vielmehr verschwanden Verschwörungstheorien größtenteils aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit. Sie wanderten in oft hermetisch abgeschlossene Subkulturen ab, deren Mitglieder große Anstrengungen unternehmen mussten, um über

7 | Siehe Hofstadter, Richard: *The Paranoid Style in American Politics*. In: ders.: *The Paranoid Style in American Politics and Other Essays*. Cambridge 1964, S. 3-40.

8 | Vgl. hierzu Butter: *Plots*, S. 284-85. Zum Begriff als Mittel der Stigmatisierung siehe Knight, Peter: *Conspiracy Culture: From Kennedy to The X Files*. New York 2001, S. 289. Die Stigmatisierung hatte, dies muss einschränkend gesagt werden, nicht zur Folge, dass in der traditionellen Öffentlichkeit gar keine Verschwörungstheorien mehr verbreitet wurden. So griff Ronald Reagan in den achtziger Jahren die antikommunistische Verschwörungstheorie auf und behauptete, dass alle terroristischen Vereinigungen weltweit von Moskau aus gesteuert würden. Und vor der Invasion des Irak insistierte die Regierung von George W. Bush, dass Saddam Hussein heimlich mit Osama bin Laden verbündet wäre. In beiden Fällen jedoch vermieden die Proponenten das traditionelle Vokabular der Verschwörungstheorie und wurden für ihre offensichtlich falschen Behauptungen stark kritisiert.

Briefe, Telefonate und gelegentliche Begegnungen auf Konferenzen in Kontakt zu bleiben. Schwierig war es auch, konspirationistische Schriften zu veröffentlichen. Zwar kamen manche Verschwörungstheoretiker bei etablierten Verlagen unter, weil sie ihre Rhetorik bändigten und statt expliziten Theorien nur Suggestivfragen formulierten, doch andere mussten ihre Schriften im Selbstverlag publizieren oder gaben Magazine heraus, die sie selbst vervielfaltigten und per Post an Gleichgesinnte verschickten. Gleichzeitig war es so für diejenigen, die (noch) nicht Teil dieser Subkulturen waren, aber Zweifel an den nicht-konspirationistischen Erklärungen von Ereignissen und Entwicklungen hegten, ungemein schwierig, verschwörungstheoretische Alternativerzählungen zu finden. Sie mussten Zeit und Mühe investieren, um die speziellen Konvente der Verschwörungstheoretiker zu besuchen oder in Buchhandlungen deren Schriften aufzuspüren. Oft blieb es daher vermutlich bei vagen Verdächtigungen, die sich nicht zu Verschwörungstheorien verfestigten.⁹

VON DEN SUBKULTUREN ZUR GEGENÖFFENTLICHKEIT

Diese Situation hat sich mit dem Aufkommen des Internets vollkommen verändert. Für Verschwörungstheoretiker ist es nun sehr leicht, ihre Ideen an den Mann (und seltener auch an die Frau) zu bringen. Sie betreiben eigene Internetseiten und Blogs, nutzen Twitter und Facebook oder hinterlassen Kommentare unter Artikeln der »Mainstreammedien«, gegen deren Weltansicht sie sich explizit wenden. Entsprechend einfach ist es mittlerweile auch (wieder), konspirationistische Erklärungen zu finden. Im Internetzeitalter ist die »Wahrheit« – lies: die Verschwörungstheorie – nur eine Google-Suche entfernt. Niemand muss mehr mühsam Kataloge wälzen, Bücher oder Magazine bestellen, von denen er gar nicht genau weiß, ob sie enthalten, was er sucht, und Rückumschläge vorfrankieren; man braucht nur ein internetfähiges Handy oder einen Computer. Wer »Was passiert in der Ukraine?« oder »Wer ist für die Flüchtlingskrise verantwortlich?« in die Suchmaske tippt, findet je nach individuellem Suchalgorithmus spätestens auf der zweiten Seite der Ergebnisliste Links zu konspirationistischen Seiten. Dass bei diesem ohne Aufwand verfügbaren Angebot manche Menschen etwas finden, das sie überzeugt, liegt auf der Hand. Und diese Überzeugten bestärken sich in ihren Ansichten online beständig gegenseitig, weil das Internet und insbesondere die sozialen Medien die Vernetzung untereinander um ein Vielfaches einfacher gemacht haben, als sie es im analogen Zeitalter war.

Das Internet hat so tatsächlich zu einem Anstieg des Verschwörungsglaubens geführt. Dieser ist allerdings, wie aus meinen bisherigen Ausführungen

9 | Vgl. Butter: »Nichts ist, wie es scheint«, S. 182-186.

folgt, lange nicht so stark und rapide erfolgt, wie er in der traditionellen Öffentlichkeit mitunter wahrgenommen wird – ein Phänomen, auf das ich im nächsten Abschnitt detailliert eingehe. Wenn Studien zu dem Ergebnis gelangen, dass mehr als die Hälfte der Amerikaner an mindestens eine Verschwörungstheorie glauben oder dass gängige Theorien in Deutschland bei einem Viertel bis zu einem Drittel der Bevölkerung auf Resonanz stoßen, dann sind das bestimmt mehr Menschen als vor dreißig Jahren. Es sind aber sicherlich deutlich weniger als vor hundert oder zweihundert Jahren. Insofern erleben wir tatsächlich eine Renaissance des Konspirationismus, wir leben aber (noch) nicht wieder in einem Zeitalter der Verschwörungstheorien.¹⁰

Dass sich die Situation dennoch grundlegend anders darstellt als vor zwei Jahrzehnten liegt daran, dass aus den konspirationistischen Subkulturen der Vergangenheit durch das Internet eine veritable Gegenöffentlichkeit geworden ist. Den Singular verwende ich in diesem Zusammenhang aus drei Gründen bewusst: erstens als aufgrund der gebotenen Kürze notwendige Vereinfachung; zweitens weil aktuelle Theorien »Öffentlichkeit nicht notwendig als eine homogene Sphäre konzipier[en]«, sondern anerkennen, dass eine Öffentlichkeit verschiedene Teilöffentlichkeiten umfassen kann;¹¹ und drittens weil die verschiedenen Sphären dieser Gegenöffentlichkeit tatsächlich einiges gemeinsam haben. Egal, ob sie rassistisch und antisemitisch sind oder nicht und sich als links oder rechts begreifen, teilen sie doch eine gemeinsame Epistemologie, nämlich die Annahme, dass große Verschwörungen den Lauf der Welt bestimmen. Zudem richten sie sich nur in seltenen Fällen gegeneinander, jedoch immer gegen das, was sie als den elitentreuen »Mainstream« begreifen, wobei die Grenzen zwischen »links« und »rechts« oft verschwimmen.

Der entscheidende Unterschied zwischen der verschwörungstheoretischen Gegenöffentlichkeit der Gegenwart und den Subkulturen vergangener Jahrzehnte ist, dass die Kommunikation nun öffentlich stattfindet und prinzipiell jeder dem Austausch folgen oder sogar daran partizipieren kann. Die Subkulturen waren letztendlich private oder semi-private Räume, die man zum einen, wie oben erläutert, nur schwer fand und zu denen man zum anderen noch schwerer Zugang erlangte. Entsprechend entschieden häufig persönliche Kontakte und Sympathie darüber, ob man zu einem solchen Kommuni-

10 | Siehe zu den Zahlen für die USA Oliver, J. Eric/Wood, Thomas J.: Conspiracy Theories and the Paranoid Style(s) of Mass Opinion. In: *American Journal of Political Science* 58, 4 (2014), S. 952-966; zu Deutschland Schultz, Tanjev: Conspiracy Theories, Media Cynicism and Political Radicalization. Findings from Germany. In einem Vortrag im Rahmen der Konferenz »Conspiracy Theories« der COST Action »Comparative Analysis of Conspiracy Theories«. Tübingen 28.-30. Juli 2017.

11 | Drüeke, Ricarda: *Politische Kommunikationsräume im Internet: Zum Verhältnis von Raum und Öffentlichkeit*. Bielefeld 2013, S. 74.

kationsraum Zugang erhielt oder nicht. Heute dagegen findet die gemeinsame Diskussion auf Facebook und Twitter statt, über die Kommentare unter entsprechenden YouTube-Videos oder in Onlineforen, die entweder ohnehin allen offenstehen oder zu denen man leicht Zugang erhält. Dass es geschlossene Facebook-Gruppen und Foren zu den entsprechenden Themen gibt, steht dazu nicht im Widerspruch, da diese ebenfalls leicht lokalisierbar sind. Zudem regeln alle Öffentlichkeiten in irgendeiner Weise, was in ihnen sagbar und unsagbar ist, und wer sich nicht an die Regeln hält, wird vom Diskurs ausgeschlossen, entweder indem er keinen Zugang zum Forum erhält oder – und das ist besonders auf Facebook-Seiten und YouTube-Kanälen zu beobachten, wenn einzelne User Verschwörungstheorien hinterfragen oder gar debunken – indem er als »Troll« abgestempelt wird, der angeblich keine Sachargumente hat und nur die Kommunikation stören will.

Ein weiteres wichtiges Charakteristikum dieser Gegenöffentlichkeit ist, dass sich ein eigenes Mediensystem herausgebildet hat, das sich explizit als Alternative zu den Medien der traditionellen Öffentlichkeit, insbesondere zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk und den überregionalen Tageszeitungen begreift. *Ken.fm*, *Telepolis*, *Nachdenkseiten*, *Rubikon* oder *Infosperber* in der Schweiz nehmen für sich in Anspruch, wahrhaft kritischen Journalismus zu betreiben, wie man bereits an den Untertiteln dieser Seiten sieht: »Die kritische Website«, »Magazin für die kritische Masse« oder »Sieht, was andere übersehen«.¹² Mehr oder weniger explizit im Raum steht hier immer der Vorwurf, dass die etablierten Medien unreflektiert die Positionen der politischen Eliten nachbeteten und so das Publikum manipulierten. Doch die Verschwörungstheorie von der »Lügenpresse« ist nicht die einzige, die auf diesen Seiten regelmäßig bedient wird. Auch andere konspirationistische Ideen – insbesondere zum Syrienkrieg, zur Ukrainekrise oder, noch immer der Klassiker, zu 9/11 – werden regelmäßig als seriöse Nachrichten verbreitet.¹³

Dieses alternative Mediensystem hat sich online herausgebildet, reicht mittlerweile aber weit in die analoge Welt hinein. Das *Compact*-Magazin – Untertitel der Website: »Mut zur Wahrheit« – fristete lange ein Nischendasein, bis es über seine Webpräsenz in den letzten Jahren riesigen Zulauf erhielt und momentan monatlich in einer Auflage von etwa 40.000 Exemplaren erscheint, die an jedem größeren Kiosk verkauft werden. Ähnlich verhält es sich mit dem Kopp-Verlag in Rottenburg am Neckar, der neben esoterischen Schriften vor allem verschwörungstheoretische und rechtspopulistische Literatur vertreibt. Auch er hat in den letzten Jahren durch seinen Internetauftritt – und wie *Com-*

12 | Siehe <https://kenfm.de>, <https://www.heise.de/tp/>, <https://www.nachdenkseiten.de>, <https://www.rubikon.news> und <https://www.infosperber.ch>.

13 | Zu Verschwörungstheorien als Teil der offiziellen Propaganda siehe Butter: »Nichts ist, wie es scheint«, S. 124-128.

pact natürlich durch das Erstarren des Rechtspopulismus – seinen Umsatz signifikant gesteigert. Im Jahr 2015 verkaufte er nach Angaben seines Besitzers »zwischen 10.000 und 25.000 Bücher pro Tag«. ¹⁴ Lange hatte der Verlag auch ein Onlineportal, wo über aktuelle Themen diskutiert werden konnte; dies wurde jedoch mittlerweile geschlossen. Vermutlich war es nicht mehr nötig, da der Verlag sich in der konspirationistischen Szene etabliert hat und genug potentiellen Lesern ein Begriff ist.

Dass alle Autoren, die für *Compact* oder *Kopp* schreiben, wirklich an ihre Verschwörungstheorien glauben, erscheint sehr unwahrscheinlich. Mit Verschwörungstheorien lässt sich mittlerweile viel Geld verdienen, und daher steht zu vermuten, dass diese in der Gegenöffentlichkeit oft auch verbreitet werden, um Bücher und Magazine zu verkaufen und Klickzahlen für YouTube-Videos zu generieren, damit die Werbeeinnahmen fließen. Das ist ein weiterer Unterschied zu den früheren (semi-)privaten Subkulturen, wo die finanziellen Interessen deutlich geringer waren und es vielleicht nicht ausschließlich, aber doch vornehmlich, um die Wahrheit ging.

Das Ergebnis dieser Entwicklung ist, dass es mittlerweile eine nicht unbeachtliche Zahl von Menschen gibt – genaue Zahlen kann aus offensichtlichen Gründen niemand vorlegen –, die sich ausschließlich bei diesen alternativen Nachrichtenquellen über die Welt informieren. Metaphorisch gesprochen, leben diese Menschen in einer völlig anderen Welt als diejenigen, die ihr Wissen aus der *ARD* und der *FAZ* und anderen Medien der traditionellen Öffentlichkeit beziehen. Das heißt allerdings nicht, dass diese Menschen die etablierten Medien gar nicht mehr rezipieren; sie tun dies beständig, aber eben durch die Linse der in ihrem alternativen Kommunikationsraum produzierten Wahrheit, um sich wieder und wieder in ihrer Überzeugung zu bestärken, dass in der traditionellen Öffentlichkeit gelogen wird. Das ist nicht neu: Seit Verschwörungstheorien in der westlichen Welt nicht mehr als legitimes Wissen gelten, schauen ihre Anhänger beständig auf den offiziellen Diskurs, um sich explizit gegen diesen zu positionieren. Neu ist dagegen, dass mit der Entwicklung von den Subkulturen zur Gegenöffentlichkeit auch die Kommunikation und Wahrheitsproduktion der Verschwörungstheoretiker für die traditionelle Öffentlichkeit nicht mehr zu ignorieren ist. Diese gegenseitige Beobachtung erklärt die große Aufgeregtheit und die zunehmend pessimistischen Zeitdiagnosen auf beiden Seiten.

¹⁴ | Pennekamp, Johannes/Bernau, Patrick: Die Angstindustrie. In: *FAZ* (17. Mai 2015), online verfügbar unter: http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/verlage-und-unternehmen-rund-um-verschwörungstheorien-13374395.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2, zuletzt eingesehen am 30. Oktober 2017.

VERSCHWÖRUNGS(THEORIE)PANIK

Als ich 2008 begann, mich mit Verschwörungstheorien zu beschäftigen, interessierte sich die traditionelle Öffentlichkeit noch nicht für dieses Thema. Ich sprach vielleicht zweimal im Jahr mit der Presse, und auch das nur, weil es am Freiburg Institute for Advanced Studies eine Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit gab, die die Themen der Fellows in den Medien lancierte. Um Europa oder gar Deutschland ging es in den Interviews immer nur am Rande; der Fokus lag auf den USA und der Frage, warum die Amerikaner so sehr an Verschwörungstheorien glauben, während wir Europäer, so die Implikation, dies nicht täten. Seit knapp fünf Jahren dagegen hat das Interesse an Forschung zu Verschwörungstheorien enorm zugenommen, weil das Konzept in der traditionellen Öffentlichkeit mittlerweile ständig präsent ist. Beinahe täglich begegnet man ihm in den Abendnachrichten, der Presse oder einer Talkshow. Unweigerlich ist der Tenor der Berichterstattung besorgt, wenn nicht sogar alarmistisch. Ein ursprünglich amerikanisches Phänomen, so liest man mitunter, macht nun auch uns zu schaffen; regelmäßig wird Verschwörungstheorie mit Geisteskrankheit assoziiert; und unweigerlich wird die Gefährlichkeit konspirationistischer Ideen betont. Die mal mehr, mal weniger explizite Zeitdiagnose ist, dass Verschwörungstheorien sich rapide ausbreiten, gefährlich für Leib und Leben sind und für demokratische Gesellschaften zunehmend zum Problem werden. ¹⁵

Diese Sorge um die Auswirkungen von Verschwörungstheorien ist natürlich nicht unberechtigt. Wie ich an anderer Stelle ausgeführt habe, sollte man zwar nicht pauschalisieren, da viele Verschwörungstheorien harmlos sind und es oft weniger auf den Inhalt einer bestimmten Theorie als auf den Kontext – wer glaubt wann was? – ankommt. Doch konspirationistische Vorstellungen können zweifellos auf unterschiedliche Art und Weise gefährlich sein. Wer denkt, dass die Regierung uns über Impfungen kontrolliert und daher sich und seine Kinder nicht impfen lässt, gefährdet sich selbst und seine Familie sowie alle, die nicht geimpft werden können und auf den Herdenschutz der Gesellschaft angewiesen sind. Wer denkt, dass der gesamte Politikbetrieb nur

¹⁵ | Siehe zum Beispiel Lepenies, Wolf: Die Politik der Paranoia erreicht jetzt auch uns. In: *Welt* (10. März 2016), online verfügbar unter: <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article153103845/Die-Politik-der-Paranoia-erreicht-jetzt-auch-uns.html>, zuletzt eingesehen am 28. Juni 2016; Stein, Hannes: Der gefährliche Glaube an die große Verschwörung. In: *Welt* (11. September 2016), online verfügbar unter: <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article157942289/Der-gefaehrliche-Glaube-an-die-grosse-Verschwoerung.html>, zuletzt eingesehen am 1. Oktober 2018. Auch Alt, Christian/Schiffer, Christian: *Angela Merkel ist Hitlers Tochter: Im Land der Verschwörungstheorien*. München 2018, bauen ihr gesamtes Buch auf diesen Klischees auf.

Fassade ist und im Hintergrund einige wenige Mächte die Strippen ziehen, geht entweder gar nicht mehr wählen oder stimmt für diejenigen, die sich als wahre Alternative zum Establishment gerieren, zur Lösung der gesellschaftlichen Probleme aber wenig bis nichts beitragen. Der genaue Zusammenhang von Populismus und Konspirationismus ist noch nicht gut erforscht, fest steht aber, dass populistische Bewegungen sehr gut darin sind, Verschwörungstheoretiker in ihre Reihen zu integrieren. Und schließlich gibt es immer wieder Fälle, in denen ein Zusammenhang zwischen Verschwörungsglauben und Gewaltanwendung offensichtlich ist. So erschoss im Herbst 2016 in Georgensgmünd bei Nürnberg ein sogenannter »Reichsbürger« einen Polizisten, der sich mit seinem Einsatzteam Zugang zu dessen Wohnung verschaffen wollte, um die im Haushalt vorhandenen Waffen zu konfiszieren.¹⁶

Sieht man jedoch vom Höhenflug des Rechtspopulismus ab, sind dies keine neuen Phänomene. Das besorgte Interesse der traditionellen Öffentlichkeit in Deutschland an Verschwörungstheorien hatte schon vor dem Erstarken der AfD und dem Mord von Georgensgmünd beträchtlich zugenommen. Es kann daher nur mit der oben skizzierten erhöhten Sichtbarkeit von Verschwörungstheorien erklärt werden. Zu dieser trägt sicher auch das offensivere Auftreten der Verschwörungstheoretiker bei, die aufgrund der ausgezeichneten Vernetzung über das Internet und die Entstehung eigener Kommunikationsräume ihre Positionen auch über ihre eigene Öffentlichkeit hinaus viel selbstbewusster vertreten. Politiker sahen sich so in den vergangenen Jahren einigermaßen plötzlich und unerwartet mit Verschwörungsvorwürfen konfrontiert, die sie über Mail oder die sozialen Medien erreichten; und gleiches gilt für Journalisten, die als »Lügenpresse« diffamiert wurden. Beide Gruppen begannen sich somit auch aus Eigeninteresse mit Verschwörungstheorien zu beschäftigen und gelangten so zu der gerade beschriebenen Zeitdiagnose.

Die Sorge um die Gefahren der scheinbar immer populärer werdenden Verschwörungstheorien hat in den letzten Jahren zu einer ganzen Reihe von Reaktionen und »Gegenmaßnahmen« geführt. So gibt es mit den »Skeptikern« nun eine Gruppe von professionellen »Debunkern«, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, über die Irrtümer von Verschwörungstheorien aufzuklären. Die Landeszentralen und die Bundeszentrale für politische Bildung organisieren mittlerweile regelmäßig Workshops und Tagungen, die über die Mechanismen und Wirkungen von Verschwörungstheorien aufklären wollen und veröffentlichten entsprechendes Material. Im Sommer 2018 hat die Bundeszentrale zudem das Projekt »Wahre Welle« gestartet, das sich in kurzen Internetvideos satirisch mit Verschwörungstheorien auseinandersetzt. Bereits seit 2015 ver-

16 | Zur Gefährlichkeit von Verschwörungstheorien siehe Butter: »Nichts ist, wie es scheint«, S. 219-227, zum Zusammenhang von Verschwörungstheorien und Populismus S. 170-178.

leiht eine Gruppe um die Aktivistin Giulia Silberberger einmal im Jahr in verschiedenen Kategorien den »Goldenen Aluhut« an Personen des öffentlichen Lebens, die durch das penetrante Verbreiten von Verschwörungstheorien aufgefallen sind. Weniger satirisch – und auch weniger öffentlich – ist die Auseinandersetzung der Landesämter und des Bundesamts für Verfassungsschutz. In den letzten Jahren haben mehrere Fachtagungen stattgefunden, die sich mit den von Verschwörungstheorien ausgehenden Gefahren beschäftigten, und die Sicherheitsbehörden sind massiv gegen die »Reichsbürger« vorgegangen.¹⁷

Egal, ob sie dem Thema satirisch, aufklärerisch oder mit polizeilichen Maßnahmen begegnen, getragen werden sie alle von dem Geist, den der Schweizer Journalist Roger Schawinski im letzten Absatzes seines 2018 erschienenen Buchs *Verschwörung: Die fanatische Jagd nach dem Bösen in der Welt* artikuliert: »[D]er Kampf gegen die zerstörerischen Verschwörungstheorien und ihre Protagonisten [sollte] in einer Zeit von epochalen Veränderungen mit größter Ernsthaftigkeit geführt werden.«¹⁸ Verschwörungstheorien, so lautet das Verdikt der traditionellen Öffentlichkeit, sind gefährlich und müssen bekämpft werden, und entsprechend wird mittlerweile viel Zeit und Mühe investiert, dies zu tun.

Wenig überraschend führt diese Haltung in der Gegenöffentlichkeit der Verschwörungstheoretiker zu einer Abwehrreaktion. Seit Verschwörungstheorien nicht mehr orthodoxes Wissen sind, sondern sich gegen die offiziellen Versionen richten, haben Verschwörungstheoretiker den Diskurs der traditionellen Öffentlichkeit genau beobachtet und sich an ihm abgearbeitet. Eine populäre Strategie ist es zum Beispiel, auf die vermeintlichen Widersprüche der offiziellen Erzählungen hinzuweisen und zu »zeigen«, dass die konspirationistische Gegenerzählung mehr erklären kann. Neu ist allerdings, dass die Verschwörungstheoretiker beobachten und kommentieren, wie sie beobachtet und kommentiert werden. Dies heizt ihre Auseinandersetzung mit der traditionellen Öffentlichkeit weiter an. Denn konnte man ihr bisher einfach Ignoranz unterstellen, so scheinen ihre Meinungsmacher – Journalisten, Wis-

17 | Siehe <https://www.gwup.org/für> die Skeptiker und <https://wahrewelle.tv/für> das Projekt der Bundeszentrale für politische Bildung. Im August 2018 veranstaltete zum Beispiel das Niedersächsische Landesamt für Verfassungsschutz ein Symposium zum Zusammenhang von Sozialen Medien, Extremismus und Verschwörungstheorien. Siehe: Verfassungsschutz hat Symposium »Facebook, Instagram und Co.« veranstaltet. In: *Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport*, online verfügbar unter: https://www.verfassungsschutz.niedersachsen.de/aktuelles_service/termine/verfassungsschutz-veranstaltet-symposium-facebook-instagram-und-co-167757.html, zuletzt eingesehen am 30. September 2018.

18 | Schawinski, Roger: *Verschwörung! Die fanatische Jagd nach dem Bösen in der Welt*. Zürich 2018.

senschaftler und Politiker – nun eine gezielte Desinformationskampagne zu betreiben, um die Kritik und Enthüllungen der Verschwörungstheoretiker zu delegitimieren. Die Verschwörung, so lautet die Zeitdiagnose hier, schreitet immer weiter fort und sie wird immer aggressiver.

Eine Gegenstrategie besteht deshalb regelmäßig darin, wiederum diese Kritik zu delegitimieren, indem argumentiert wird, dass der Begriff »Verschwörungstheoretiker« nicht klar definiert sei oder werden könne und nur dazu diene, den Mächtigen missliebige Gedanken zu stigmatisieren. Das ist zwar nicht ganz falsch, da der Begriff leider von Journalisten und Politikern oft viel zu undifferenziert verwendet wird; er lässt sich aber wissenschaftlich durchaus präzise definieren. Verschwörungstheoretiker allerdings lassen diesen Einwand nicht gelten und verwiesen gerne darauf, dass die CIA den Begriff 1967 erfunden habe, um Kritik an der offiziellen Version des Kennedy-attentats lächerlich zu machen. Das stimmt zwar nicht, und ist in sich bereits eine Verschwörungstheorie; die Ansicht hält sich in der konspirationistischen Gegenöffentlichkeit aber beharrlich.

Eine andere Strategie ist es, den Kritikern aus der traditionellen Öffentlichkeit pauschal zu unterstellen, dass sie Verschwörungstheoretiker als geistesgestört und daher nicht ernst zu nehmen darstellten. Diese Kritik ist nicht so leicht von der Hand zu weisen, da in der traditionellen Öffentlichkeit leider noch immer die Tendenz herrscht, Verschwörungstheoretiker in der Tradition Richard Hofstadters zu pathologisieren. Sie ist aber zu einem Automatismus geworden, der fast jede kritische Auseinandersetzung mit konspirationistischem Denken trifft, da es die Verschwörungstheoretiker von der Notwendigkeit befreit, sich mit den Argumenten ihrer Kritiker auseinanderzusetzen.¹⁹

Verschwörungstheoretiker reiben sich also mehr denn je am Mainstream, die Gegenöffentlichkeit an der traditionellen Öffentlichkeit und umgekehrt. Das Resultat ist eine Spirale der Erregung, die sich am besten mit dem Konzept des »Filter Clash« erklären lässt, das der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen in *Die große Gereiztheit* entwickelt. Pörksen definiert »Filter Clash« in Anlehnung an Eli Pariser's Konzept der Filterblase als eine Konsequenz der Kommunikationsbedingungen des Internetzeitalters: »Gemeint ist mit der Rede vom Filter Clash, dass unterschiedlichste Varianten der Weltwahr-

19 | Siehe hierzu exemplarisch die eingangs zitierten Rezensionen von Paul Schreyer und Ulf Gasche zu meinem Buch. In den Kommentaren unter den Artikeln kommt dann die Verschwörungstheorie vom CIA-Ursprung des Begriffs ins Spiel. Gasche betreibt zu dem großen Aufwand, mir zu unterstellen, dass ich Verschwörungstheoretiker als wahn-sinnig darstellen würde.

nehmung in radikaler Unmittelbarkeit aufeinanderprallen.«²⁰ Wir bewegen uns zwar alle in unseren eigenen Filterblasen, in Komfortzonen, wo unsere Überzeugungen und Werte beständig gespiegelt werden, und haben dies zu einem gewissen Grad auch schon immer getan. Doch durch das Internet ist die Kommunikation der »Anderen« beobachtbar und mitunter sogar unausweichlich geworden, sodass wir uns konstant damit auseinandersetzen müssen, dass andere Menschen die Welt radikal anders erleben, als wir selbst es tun. Pörksen spricht in diesem Zusammenhang zwar nicht von Öffentlichkeiten, sondern setzt niedrigschwelliger an. Doch das Konzept ist applizierbar auf das Phänomen, das ich hier beschrieben habe. Wo die einen Verschwörungen sehen, sehen die anderen Verschwörungstheorien. Die Kommunikation der einen stimuliert diejenige der anderen und umgekehrt – mit dem Ergebnis, dass über Verschwörungen und Verschwörungstheorien immer mehr und, wie Pörksen es nennen würde, »gereizter« diskutiert wird. Nicht miteinander über die Grenzen der beiden Öffentlichkeiten hinweg, sondern über- und gegeneinander. Insofern sehen wir an der Diskussion über Verschwörungen und Verschwörungstheorien deutlich, was auch für andere gesellschaftliche Trennlinien zunehmend diagnostiziert wird: eine Fragmentierung des gesellschaftlichen Kommunikationsraums in unterschiedliche Öffentlichkeiten, die zwar dieselben Themen diskutieren, aber auf der Grundlage völlig entgegengesetzter Wahrheiten, die sich aus unterschiedlichen Annahmen über die Welt speisen.²¹

20 | Pörksen, Bernhard: *Die große Gereiztheit: Wege aus der kollektiven Erregung*. München 2018, S. 118-119.

21 | Dass diese Fragmentierung zunehmend als Problem empfunden wird, zeigt die Initiation der Aktion »Deutschland spricht«, die im September 2018 zum zweiten Mal stattfand und Menschen mit sehr unterschiedlichen Ansichten, die sich normalerweise nicht unterhalten, zusammenbrachte. In einem in der *Zeit* veröffentlichten Artikel über seine eigenen Erfahrungen mit verschiedenen Gesprächspartnern berichtet Bastian Berbner, dass es ihm in allen Fällen – sogar mit einem Rechtsradikalen – gelang, ein vernünftiges Gespräch zu führen. Nur der Austausch mit einem Verschwörungstheoretiker scheiterte komplett. Das mag Zufall sein, kann aber auch als Hinweis verstanden werden, dass der hier skizzierte Graben ein besonders tiefer ist. Siehe Berbner, Bastian: Mit euch kann man doch eh nicht reden! In: *ZEIT ONLINE* (19. September 2018), online verfügbar unter: <https://www.zeit.de/2018/39/deutschland-spricht-diskussion-konstruktiv-streiten-politische-haltung>, zuletzt eingesehen am 1. Oktober 2018.